

Die Relevanz der Hauswirtschaft für soziale Einrichtungen und die gesellschaftlichen Herausforderungen

Ursula Schukraft

Hauswirtschaft ist ein grundlegender Beruf der Sozialwirtschaft, die verschiedenen Hilfebereiche sind ohne hauswirtschaftliche Kompetenzen kaum denkbar. Begleitet von einem Paradigmenwechsel hin zu mehr Teilhabe und Selbstbestimmung wird Hauswirtschaft als eigenständige Disziplin ein immer bedeutsamerer Teil der multi-professionellen Zusammenarbeit in sozialen Einrichtungen. Darüber hinaus wird die Hauswirtschaft für immer mehr Einrichtungen die Sparte, mit der sie im Wettbewerb punkten können. Professionelle Hauswirtschaft auf Augenhöhe mit Pflege und sozialer Betreuung schafft vor allem eines: Lebensqualität.

Relevanz der Hauswirtschaft in gesetzlichen Regelungen

Die wachsende Bedeutung der Hauswirtschaft zeigt sich sowohl in den veränderten gesetzlichen Regelungen im Sozialgesetzbuch XI als auch in den Heimgesetzen und verschiedenen Landespersonalverordnungen der Länder, die den Einsatz von hauswirtschaftlichen Fachkräften vorschreiben. Die Pflegestärkungsgesetze (insbesondere PSG II und III) heben die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Versorgung und Betreuung hervor und stärken den Einsatz im Care-Bereich durch eine bessere finanzielle Ausgestaltung der hauswirtschaftlichen und haushaltsnahen Dienstleistung.

Um die Qualität zu sichern, wird in vielen Landespersonalverordnungen der Einsatz hauswirtschaftlicher Fachkräfte gefordert. Insbesondere im Zusammenhang mit dem Fachkraftmangel in der Pflege wird der Einsatz hauswirtschaftlicher Mitarbeiter/innen in der Betreuung von hilfebedürftigen Menschen gewünscht und zugelassen.

Personaleinsatz der Hauswirtschaft in sozialen Einrichtungen

Wie die Studie „Hauswirtschaft als Spiegel gesellschaftlicher Herausforderungen, Analyse des Berufsfeldes“¹ feststellt, sind die hauptsächlichen Arbeitgeber für den Beruf Hauswirtschafterin/Hauswirtschafter die Wohlfahrtsverbände (von 178.713 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Hauswirtschafter/innen sind ca. 50 % in der Sozialwirtschaft und noch einmal ca. 25 % im näheren Umfeld beschäftigt, d. h. weit über 90.000 Mitarbeitende). Auch die Ausbildung findet überwiegend in sozialen Einrichtungen statt (z. B. in Ba-Wü zu mehr als 80 %, 4,1 % in der Landwirtschaft, 14,3 % im Bereich Gästehaus, Hotel, Gastronomie²).

Ethische Relevanz der Hauswirtschaft

Innerhalb vieler Wohlfahrtsverbände gibt es eine Diskussion darüber, was Kernbereich sozialer Arbeit ist und was als sogenannte Hilfstätigkeit gesehen werden kann. Dabei wurde oft die Pädagogik, die Pflege und die Sozialarbeit als eigentliche (wichtige) Arbeit gesehen. Bereiche, die nicht dazu gehören – wie die Hauswirtschaft –, können bei dieser Interpretation leicht ausgelagert werden. Dies hat nicht nur zu niedrigeren Löhnen in diesem Bereich geführt, sondern auch zur Demotivation von Mitarbeitenden, die sich nicht mehr der Diakonie oder der Caritas zugehörig fühlen, die den Sinn ihrer Tätigkeit nicht mehr im gemeinsamen Dienstauftrag am Menschen sehen können.

Dabei ist es eigentlich einfach: Hauswirtschaft ist gar nicht denkbar ohne Menschen, sie macht keinen Sinn, ohne die Menschen einzubeziehen, für die sie arbeitet. Man könnte jetzt sagen, dass die Lebensmittelproduktion auch ohne Menschen geht, aber in sozialen Einrichtungen geht es nicht um „satt und sauber“, sondern um die Erfüllung von Bedürfnissen und Bedarfen.

Die Hauswirtschaft – mit ihren grundlegenden Leistungsbereichen Verpflegung, Reinigung, Wäscheversorgung, Ausgestaltung und hauswirtschaftlicher Betreuung – liefert eine wesentliche Basis für die Lebensqualität von Menschen sowohl in der privaten Häuslichkeit als auch in sozialen Einrichtungen³. Hauswirtschaft ist eine dienende Profession.

Die Wirkungen, die die Hauswirtschaft hat, sind nicht nur der saubere Raum, die gepflegte Wäsche oder das ausgewogene Mahl, sondern insbesondere

- versorgt sein,
- Sicherheit im Alltag,
- Wissen und Fertigkeiten haben und erweitern,

- persönliches Wohlbefinden,
- Gesunderhaltung,
- Nachhaltigkeit leben,
- die eigene Persönlichkeit ausdrücken,
- Gemeinschaft gestalten,
- Begegnung und Kommunikation,
- die Pflege von Gewohnheiten und Ritualen,
- aktiv sein, sich bewegen,
- etwas Sinnvolles tun oder Freude erleben⁴.

Diese Wirkungen haben unmittelbar mit den betroffenen Menschen zu tun.

Der Soziologe Frank Schulz-Nieswandt⁵ beschreibt, warum die Hauswirtschaft relativ wenig Wertschätzung erhält, obwohl „hauswirtschaftliche Tätigkeiten von fundamentaler Bedeutung sind für die Aufrechterhaltung und Förderung der selbstbestimmten Lebensführung bis ins höhere Alter hinein“. Der Autor stellt fest, dass „Hauswirtschaft im Hintergrund steht mit Blick auf die Sorgearbeit für komplexe Bedarfslagen des leidenden Menschen“. In einem Wertschätzungs-Modell belegt die Hauswirtschaft die Peripherie, die Pflege die Semi-Peripherie und die Medizin das Zentrum.

Schulz-Nieswandt spricht davon, dass sich die Hauswirtschaft in der sogenannten dinglichen „Es-Gibt-Welt“ befindet (es gibt Essen, es gibt saubere Wäsche, es wurde gereinigt). Um hier herauszukommen, muss sie „aufdringlich in die aktivierende Praxis der rehabilitierenden Begleitung von Menschen“ eintreten. Sie muss sich weiterentwickeln in Richtung auf eine neue Kultur der Achtsamkeit. Durch den Ansatz der hauswirtschaftlichen Betreuung⁶ dringt die Hauswirtschaft derzeit in den Bereich der Semi-Peripherie ein.

In dem von Schulz-Nieswandt beschriebenen „Paradox der Hauswirtschaft“, dass nämlich Hauswirtschaft einerseits von fundamentaler Bedeutung für die Aufrechterhaltung und Förderung einer selbstbestimmten Lebensführung ist, andererseits stets im Hintergrund bleibt, zeigt sich die Notwendigkeit der Hinwendung zur ethischen Reflektion hauswirtschaftlichen Handelns.

Ausbildung und Gewinnung von Fachkräften

Nachdem die Ausbildungszahlen im Berufsfeld Hauswirtschaft in den letzten Jahren auf ein Maß gesunken sind, das bei Weitem nicht mehr den erhöhten hauswirtschaftlichen Erfordernissen in sozialen Einrichtungen und Diensten entspricht⁷, muss konkret an der Stärkung der Ausbildung mit unterschiedlichen Maßnahmen gearbeitet werden.

Das Projekt „Oikos – Ausbildungsoffensive Hauswirtschaft“ der Diakonie Württemberg führt derzeit Maßnahmen zur langfristigen Strukturentwicklung durch, wie die Fortbildung von Ausbildungsbotschafter/innen, die Gewinnung von Multiplikatoren für den Beruf, die Verbesserung der Jugend-



kommunikation und den Ausbau der Schnupperphase vor der Ausbildung.

Ziel von „oikos“ ist es, die entstandene Lücke etwas zu schließen und den Fortbestand und die Qualitätssicherung der hauswirtschaftlichen Kompetenzen zu sichern. Hauptsächlich kleine und mittelständische Betriebe benötigen verbesserte Ausbildungsstrukturen, beispielsweise durch die Kooperation mit anderen Betrieben in einer Verbundausbildung, um Ausbildungsbetrieb zu werden oder zu bleiben. Sozialen Einrichtungen wird die Gewinnung von guten Auszubildenden durch oikos ermöglicht und vereinfacht, indem

- junge Menschen auf das interessante, vielfältige und zukunftsfähige Berufsbild aufmerksam gemacht werden (Messeauftritte, Informationen von Berufsberatern etc.),
- langjährigen Mitarbeitenden die Alternative des Quereinstiegs in die Ausbildung zum/r Hauswirtschafter/in aufgezeigt wird,
- Menschen mit Fluchthintergrund eine Perspektive durch die Ausbildung im hauswirtschaftlichen Bereich gegeben wird.

Die Steigerung der Aufnahmemöglichkeiten der Betriebe wird durch die Vermittlung von Unterstützungsangeboten, regelmäßigen Ausbildungstreffen, die Integration von Azubis mit sprachlichem Unterstützungsbedarf und die Akquise von neuen Ausbildungsplätzen angestrebt. (Informationen unter: www.oikos-hw.de)

Relevanz der Hauswirtschaft für weitere aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen

Durch das PSG III wird das Quartier im kommunalen Zusammenhang neu definiert. Auch hier kann Hauswirtschaft durch ambulante hauswirtschaftliche Dienstleistung für hilfebedürftige Menschen einen Verbleib im Quartier ermöglichen, wenn sie entsprechend ausgestattet und finanziert wird, wenn die Qualität gesichert ist und nicht z. B. dem freien Spiel von teilweise unseriösen Internetanbietern überlassen wird.

Die steigende Nachfrage nach haushaltsnahen Dienstleistungen ist politisch gewollt, damit Männer und Frauen gleiche Chancen für eine wirtschaftliche Eigenständigkeit haben. Voraussetzung für eine gerechte Verteilung der „Sorgearbeit“ ist u. a. die Möglichkeit, hierfür notwendige Dienstleistungen „einkaufen“ zu können. Zur Sorgearbeit in diesem Sinne zählen Tätigkeiten der Haushaltsführung sowie der Pflege und Betreuung von Kindern und hilfebedürftigen Menschen.

Eine Strategie zur Aufwertung der erwerbsmäßigen Sorgearbeit ist dringend erforderlich. Die Abkürzung SAHGE (wie sie im Zweiten Gleichstellungsbericht erstmals verwendet wurde) steht für eine gemeinsame Klammer für die Sorgeberufe, um sie begrifflich sichtbar zu machen. Dadurch ergibt sich ein neuer Ansatz zur Verbesserung von Karrierechancen und für

die Anerkennung in diesen Berufen. Die Abkürzung SAHGE steht für die Sorgeberufe als Äquivalent zur Abkürzung MINT für die Berufe in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Zusammengenommen haben die SAHGE-Berufe zurzeit einen Arbeitsmarktanteil von 18 %. 80 % der hier Beschäftigten sind weiblich. Es gilt, die Sorgearbeit besser zu bezahlen und da-

SA	H	G	E
Soziale Arbeit	Haushaltsnahe Dienstleistungen, Hausauswirtschaft	Gesundheit, Pflege	Erziehung

Erklärung des neuen Begriff für die Sorgeberufe: SAHGE (Quelle: Gutachten der Sachverständigenkommission für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung)

mit die SAHGE-Berufe zu existenzsichernden Lebensberufen weiterzuentwickeln, sowie die Aus- und Weiterbildung in diesen Berufen neu zu überdenken⁸.

Die Pflegestärkungsgesetze II und III regeln Angebote zur Unterstützung im Alltag, die durch haushaltsnahe Dienstleistungsunternehmen erbracht werden können. Solche Unternehmen erleben gerade ein bedeutendes wirtschaftliches Wachstum und bieten zahlreiche Arbeitsplätze für hauswirtschaftliche Fachkräfte. In Baden-Württemberg ist z. B. die Anerkennung durch die Pflegeversicherung daran geknüpft, dass eine hauswirtschaftliche Fachkraft einen solchen Dienst leitet.

Generell sind die haushaltsnahen Dienstleistungen oder Unterstützungsleistungen im Alltag ein weiteres Feld, dem sich die Gesellschaft und die Wohlfahrtsverbände widmen sollten, auch um die Schwarzarbeit, die hier stattfindet, auszutrocknen.

Politische Interessenvertretung der Hauswirtschaft durch den Deutschen Hauswirtschaftsrat

Hauswirtschaftliche Verbände und Organisationen sowie private hauswirtschaftliche Unternehmen haben sich seit knapp einem Jahr zusammengefunden und den Deutschen Hauswirtschaftsrat gegründet. Vorausgegangen war ein eineinhalbjähriger Entwicklungsprozess, in dem der Bedarf an verbändeübergreifender Zusammenarbeit auf der politischen Bundesebene herausgearbeitet wurde.

Die nicht nur für Außenstehende bis dahin unübersichtliche hauswirtschaftliche Verbändestruktur bedarf einer Bündelung, um im politischen Raum mehr Gehör für die Anliegen der Hauswirtschaft zu finden. Der Deutsche Hauswirtschaftsrat sieht sich als Interessenvertretung der Hauswirtschaft, derzeit sind die Sozialverbände hier noch nicht aktiv, es wäre wünschenswert, wenn sie als Mitglieder in den verschiedenen Sektionen mitarbeiten und die sozialen Belange auch hier aktiv vertreten.

Fußnoten

¹ Wiener, Bettina/Winge, Susanne/Zetsche, Indre (2014): Hauswirtschaft als Spiegel gesellschaftlicher Herausforderungen. Analyse des Berufsfeldes, Profilschärfung und Neupositionierung der Professionalisierung, Halle

² Befragung des RP Tübingen, Mai 2014

³ Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (2017): Werteorientiertes Handeln in der Hauswirtschaft, S. 17

⁴ ebenda, S. 105

⁵ Schulz-Nieswandt, Frank (2013): Hilfe für pflegebedürftige Menschen als professionelle Chance und ethische Herausforderung. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft 2013/3, S. 135-141

⁶ siehe auch: Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (2012): Den Alltag leben!

⁷ 2015 in Deutschland neu begonnene Ausbildungen: 1047 Auszubildende, davon 69 Auszubildende im ländlichen Bereich (Bundesinstitut für Berufsbildung, Tabelle 46, Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach Geschlecht auf der Ebene der Erhebungsberufe)

⁸ Geschäftsstelle zweiter Gleichstellungsbericht (2017), Themenblatt 3: Aufwertung der Sorgearbeit

Ursula Schukraft
Diakonisches Werk Württemberg
Projektleitung „oikos-Ausbildungsoffensive Hauswirtschaft“
Postfach 101151
70191 Stuttgart
www.oikos-hw.de

Downloads beim Kompetenzzentrum PQHD

Im Juli 2015 wurden im Rahmen des Kompetenzzentrums Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD), das am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität in Gießen angesiedelt ist, sechs Expertisen verfasst, in denen aus verschiedenen Perspektiven die Konflikt- und Chancenpotenziale haushaltsnaher Dienstleistungen sowie gesellschaftliche Handlungsbedarfe begründet wurden. Sie finden den Download unter:

<http://www.uni-giessen.de/fbz/fb09/institute/wdh/wpf/Infos>

Aktuell wurde dieses Spektrum nun um eine Expertise ergänzt: Dipl. oec. troph. Martina Feulner (H wie Hauswirtschaft, Bildungsberatung-Supervision): Ambulante hauswirtschaftliche Versorgung im Rahmen der Pflegeversicherung. In ihrer Expertise macht die Autorin eine Bestandsaufnahme der Regelungen im SGB XI, bewertet diese und gibt Empfehlungen zu deren Weiterentwicklung.

Den Download finden Sie unter

<http://www.uni-giessen.de/fbz/fb09/institute/wdh/wpf/Infos/Downloads/expertise-ambulante-hauswirtschaftliche-versorgung-im-rahmen-der-pflegeversicherung>

Quelle: Kompetenzzentrum PQHD – Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen